

Dienstag, 28. Februar 2023 [Kultur Aufschlag](#)

Zwischen Hochsitz und Sammeltassen

„Dieter und der Wolf“ vom Thalamus-Theater Kiel: Gelungener Monolog pendelt zwischen Komik und Melancholie

Von Sabine Tholund



Den Wolf im Blick: Dirk Wegner-Ulke als Dieter in Karl Elbls Inszenierung „Dieter und der Wolf“.Foto: Artjom Krichewskij

Kiel. Der Dieter ist schon ein armes Schwein. Als Förster in den Vorruhestand entlassen, weil er sich „für den kontrollierten Abschuss“ eines Wolfs eingesetzt hatte, der in der Gegend seinen Hunger an den Schafen stillt, hockt er einsam und verbittert im Haus am Rande des Dorfes zwischen den Sammeltassen seiner verstorbenen Mutter. Dieter ist der Titelheld in Holger Böhmes Ein-Personen-Stück „Dieter und der Wolf“. 2018 uraufgeführt, feierte es in der Inszenierung von Karl Elbl

vom Kieler Thalamus-Theater jetzt im voll besetzten Kulturzentrum Hansa48 Premiere.

Dirk Wegner-Ulke ist Dieter. Auf der kleinen Bühne, die mit zwei Tischchen nebst gemusterten Tischdecken und einer mit Hirschgeweihen bestückten Garderobe schön spießig eingerichtet ist, gibt er im einseitigen Zwiegespräch mit dem Publikum den tumben Loser.

Aller vordergründigen Beschränktheit zum Trotz hat Dieter jedoch allerhand klare Erkenntnisse auf Lager – wenn er über das Leben räsoniert, über das Dorf und seine Bewohner. Und über den Wolf, den er Boris getauft hat und täglich durch sein Fernglas beobachtet. Dann steigt er über eine knorrige, aus Ästen gezimmerte Leiter auf den Stuhl, den er zuvor auf seinen Tisch gehoben hat – eine Konstruktion, die prima zum Hochsitz taugt (Bühne: Wegner-Ulke/Elbl).

Komische Momente wechseln mit melancholischen im Monolog des schrulligen Ex-Försters. Messerscharf zeichnet dieser Dieter das Soziogramm einer Dorfgemeinschaft im Osten der Republik, in der die Bewohner zurückgezogen ihr langweiliges Leben führen, und wo schon längst kein Bus mehr hält. Gleichzeitig blickt er zurück auf seine Kindheit und Jugend, die er vaterlos und von der Dorfbewohnern als „Russenbastard“ beschimpft, bei seiner Mutter verbrachte.

Mit Marianne, seinem Schwarm aus frühesten Schulzeiten, ist es natürlich auch nichts geworden. Und wenn Wegner-Ulke dieses Nichts gestenreich schlenkernd umschreibt, läuft alles in eine unerfüllte Leere. Ereifern kann er sich auch – etwa wenn er in gekonnter Übertreibung die Dörfler karikiert, die heute, wo er den Wolf erlegen will, pausenlos bei ihm anrufen. Oder wenn er seine Nachfolgerin im Försteramt nachäfft, die ihren Aufgaben gar nicht nachkommen will, weil sie die zum Abschuss freigegeben Tiere absichtlich mit ihrem Parfumdüft vergrämt.

Und Boris? Der lässt im Off mit wölfischem Geheul von sich hören. Ihm soll es an den Kragen gehen. Oder nicht? Was aus Dieters Plan wird, sei an dieser Stelle nicht verraten. Am Ende gab es verdienten Applaus.

„Dieter und der Wolf“ vom Thalamus-Theater Kiel: Weitere Aufführungen: 10. März: Lutterbeker (Lutterbek), 11. März: KuBiz (Gettorf), 31. März: Kulturladen Leuchtturm (Friedrichsort), 1. April: Hof

Akkerboom (Kiel), 22. April: Maritim Hotel Bellevue (Kiel), 29. und 30.
April Kulturzentrum Hansa48 (Kiel).